
Nr. 01/ Mai 2012

Aus der Hospizbewegung



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Matthäus 4.4

Die Bettlerin und die Rose

Von *Rainer Maria Rilke* gibt es eine Geschichte aus der Zeit seines ersten Pariser Aufenthalts.

Gemeinsam mit einer jungen Französin kam er um die Mittagszeit an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin saß, die um Geld anhielt. Ohne zu einem Geber je aufzusehen, ohne ein anderes Zeichen des Bittens oder Dankens zu äußern als nur immer die Hand auszustrecken, saß die Frau stets am gleichen Ort. Rilke gab nie etwas, seine Begleiterin gab häufig ein Geldstück. Eines Tages fragte die Französin verwundert nach dem Grund, warum er nichts gebe, und Rilke gab ihr zur Antwort: „Wir müssen ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.“



Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte weiße Rose mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen.

Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon.

Eine Woche lang war die Alte verschwunden, der Platz an dem sie vorher gebettelt hatte, blieb leer. Vergeblich suchte die Begleiterin Rilkes eine Antwort darauf, wer wohl jetzt der Alten die Almosen gebe.

Nach acht Tagen saß plötzlich die Bettlerin wieder wie früher am gewohnten Platz. Sie war stumm wie damals, wiederum nur ihre Bedürftigkeit zeigend durch die ausgestreckte Hand. „Aber wovon hat sie denn all die Tage, da sie nichts erhielt, nur gelebt?“, fragte die Französin. Rilke antwortete:

„*Von der Rose....*“

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Stellen Sie sich vor, Sie treffen einen Freund, den Sie lange nicht gesehen haben.

Unvermittelt fragt dieser: „Wovon lebst Du eigentlich?“

Wie oder was würden Sie antworten?

Vielleicht sagen Sie: „von meinem Gehalt ...von meiner Rente ...von Hartz 4...“

Die Sicherheit, jeden Monat eine gewisse Summe zur Verfügung zu haben, um Lebensmittel, Miete, Versicherungen u.a. bezahlen zu können, ist wichtig. Fehlt diese Sicherheit, kann es zu demütigenden Situationen kommen – bei Ämtern, beim Warten an der „Tafel“, selbst im Umgang mit Freunden.

Aber die Frage: „Wovon lebst Du eigentlich“ zielt ja tiefer. Der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer schreibt aus dem Gefängnis 1944 in einem Gedicht mit dem Titel: Wer bin ich? folgende Zeilen über seine innere Situation: „Ich erlebe mich hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe ...“

Davon leben wir, solche Erfahrungen brauchen wir, um nicht in Resignation, ja Depression zu versinken, um unser Leben bejahen zu können – bis zuletzt.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass Menschen, die sich in der Hospizbewegung engagieren, selbst immer wieder solche Erfahrungen machen und so in der Lage sind, Andere daran teilhaben zu lassen.

(Marie Luise Brandtmann)

Aus der Mitgliederversammlung 2012

Zu Beginn der Versammlung wurde traditionsgemäß der verstorbenen Vereinsmitglieder und Freunde unserer Hospizbewegung gedacht, die seit der letzten Hauptversammlung verstorben sind.

Das herausragende Ereignis im letzten Jahr war das Jubiläum zum 20jährigen Bestehen der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.. Vom 5. bis 7. Oktober war Feiern angesagt, beginnend mit einem festlichen ökumenischen Gottesdienst in der Friedenskirche, um Dank zu sagen für die verflossenen 20 Jahre und Gottes Segen zu erbitten für die Zukunft hospizlicher Arbeit in Hamborn. Es war eine sehr würdevolle Feier in Konzelebration der Pfarrerin Elke Banz von der evgl. Kirchengemeinde Hamborn und dem Propst der Abteipfarre St. Johann Herrn Pater Dominik Kitta. Es folgte der Festakt und Empfang im evangelischen Gemeindezentrum mit Ehrung langjähriger ehrenamtlicher Helfer in der Hamborner Hospizarbeit.

Es war uns eine besondere Freude, den Gründer und langjährigen Vorsitzenden unserer Hospizbewegung, Herrn Josef Schmitz, mit seiner Ehefrau begrüßen zu dürfen. Viele Freunde, Mitstreiter und Kooperationspartner waren erschienen aus Gesundheitswesen, Politik und Kirche und erwiesen uns die Ehre. Allen, die bis jetzt an diesem Werk Hospizbewegung Hamborn beteiligt waren, konnte so gebührend gedankt werden.

Auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit hauptamtlicher und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde lobend hervorgehoben und ist gleichsam Basis und Erfolgsrezept für Vergangenheit und Zukunft. Dies wurde mit einer gemeinsamen

Tandemfahrt verglichen. Ein anschauliches Beispiel für Teamarbeit, bei der es letztendlich auf den gleichmäßigen und richtigen Tritt ankommt.

Die musikalische Untermalung des Festaktes erfolgte stimmungsvoll und fröhlich durch 3 junge Fagottisten der Duisburger Philharmoniker.

Der Mittwochnachmittag war ausgefüllt von zwei Fachvorträgen, von der Sozialpsychologin und Fachautorin Chris Paul aus Bonn und dem in der Hospizarbeit schon sehr lange und erfolgreich tätigen Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner aus Hamburg.

Ein weiterer Höhepunkt war am nächsten Tag die szenische Umsetzung des Textes „Oskar und die Dame in Rosa“ durch die beiden Schauspieler Crischa Ohler und Sjef van der Linden vom Theater Mini-art aus Bedburg. Es wurde zu einer sehr bewegenden Darbietung, die einem oftmals die Stimme verschlug.

Zum Abschluss der Feierlichkeiten wurde am Freitagabend in die Abteikirche der Prämonstratenser in Hamborn zu einem Benefizkonzert zugunsten der Hospizarbeit eingeladen. Regionalkantor und Organist Peter Bartetzky spielte Werke franko - anglo amerikanischer Orgelliteratur und sorgte mit seinem Konzert für einen schönen und entspannten Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten und ein gefülltes Kollektenkorbchen.

Die Resonanz auf das Jubiläum war einfach großartig. Wir sind sehr stolz, dass uns zum Jubiläum eine facettenreiche und würdevolle Veranstaltungsreihe geglückt ist. Aus einem Brief eines langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiters darf ich zitieren:

Er schreibt u.a. „ ... es ist mir ein besonderes Bedürfnis, dem Vorstand und den hauptamtlichen Beteiligten

bei der Durchführung und Gestaltung des 20jährigen Jubiläums meinen Dank und meine Hochachtung zu übermitteln. Mein Eindruck ist, dass sich da ein Team gebildet hat, das die anstehenden Aufgaben gut im Griff hat.“

Ich danke auch von hier nochmals allen, die in langer Planungs- und Vorbereitungszeit und endlich bei der Durchführung der Jubiläumsfeierlichkeiten an diesem Erfolg mitgewirkt haben.

Trotz der Feierlichkeiten zum Jubiläum lief die normale Hospizarbeit weiter. Im Hausbetreuungsdienst wurden 126 Personen mit ihren Angehörigen begleitet. Davon verstarben 86 Patienten. Über die Hälfte der Verstorbenen konnte dank unserer Hilfe bis zum Schluss in häuslicher Atmosphäre verbleiben.

Wir können von einer stolzen Zahl von 95 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen u. Mitarbeitern berichten, die in unterschiedlichen Bereichen im Hospiz tätig sind.

47 Damen und Herren – in fachlicher Unterstützung u. Koordination der zwei Hospizschwestern – versehen den Hausbetreuungsdienst.

Im Vorbereitungskurs 14 qualifizierten sich im letzten Jahr 8 Teilnehmer für die ambulante hospizliche Begleitung. Sie alle haben ihre Aufgabe und ihren Platz in unseren Reihen gefunden. Ein neuer Vorbereitungskurs ist für Juni 2012 geplant. Wir sind sehr dankbar, dass wir wiederum auf unser bewährtes Vorbereitungsteam. Frau Braun-Falco, Frau Brandtman, Frau Obermann und Frau Scholten zurückgreifen können.

Wie wichtig die Trauerarbeit in der hospizlichen Betreuung geworden ist, dafür sprechen die viel genutzten

Angebote für trauernde Hinterbliebene: Gedenknachmittag für Verstorbene, monatliches Trauercafé, regelmäßiges Trauerfrühstück, Trauergesprächskreise u. Einzelgespräche.

Im 2. Teil des Jahresberichtes konnte die Kassenverwalterin Frau Hable von einer positiven Bilanz unseres Vereins berichten. Ausführlich wurde anhand von Tabellen und Grafiken die gesunde Vermögenssituation belegt.

Seit dem letzten Jahr wird Frau Hable in der Verwaltung durch Frau Mulia als geringfügig beschäftigte Mitarbeiterin unterstützt.

Das Spendenaufkommen durch unsere Mitglieder, Freunde und Gönner war sehr gut und ist für uns ein wichtiges Standbein zur Finanzierung hospizlicher Arbeit, die nach wie vor für begleitete Menschen kostenlos ist. Um viele Freunde und Helfer zu gewinnen, ist intensive Öffentlichkeitsarbeit notwendig, die gerade im Jubiläumsjahr einen großen Stellenwert einnahm.

Auch in diesem Jahr wurde unser Verein von dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen DZI ein verantwortungsvoller Umgang mit den uns anvertrauten Geldern bescheinigt und das Spendensiegel verliehen.

Nach dem Bericht der Kassenprüferinnen Frau Flierl und Frau Strubel wurde der Vorstand ohne Einschränkung entlastet.

Wir können auf ein gutes und lebendiges Jahr 2011 zurückblicken, was uns bestärkt auch zu Beginn eines neuen Jahrzehnts die Hospizidee in unserer Region mit Leben zu erfüllen. Allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Freunden und Unterstützern der Hamborner Hospizbewegung ein herzliches Dankeschön!

(Dr. Albert Kanngießer)

Trauerbrot

„Bei meiner Beerdigung sollt ihr aber nicht traurig sein, sondern nachher lustige Geschichten über mich erzählen!“ Dieser Satz meiner fast 90-jährigen Großmutter war mir als Jugendliche zunächst völlig unverständlich. Lustige Geschichten nach ihrem Tod über sie erzählen? Was hatte sie damit gemeint und wann sollten die Geschichten erzählt werden?

Gemeint hatte sie mit nachher wohl die *Raue*, in anderen Gegenden das *Leidessen* oder *Leidmahl*, der *Leichenbrunk* oder eben das *Trauerbrot*.

Das ist das gemeinschaftliche Kaffeetrinken oder Essen nach einer Beerdigung, das die Familie des Verstorbenen ausrichtet. Es soll den Hinterbliebenen verdeutlichen, dass das Leben weitergeht. Die Groß-Familie und die Freunde zeigen den trauenden Angehörigen, dass sie nicht allein gelassen werden, sondern Teil einer Gemeinschaft sind.

Das gemeinsame Essen findet im Gedenken an den Toten statt und soll nach der formellen Trauerfeier einen zwanglosen Rahmen bieten, in dem Geschichten rund um den Toten erzählt werden können. Der Abschied vom Verstorbenen kann erleichtert werden, wenn man sich einander die positiven Erlebnisse mit ihm erzählen kann. Dies ist auch hilfreich, um von

schmerzhaften Erinnerungen an die Zeit kurz vor dem Tod, z.B. im Fall einer längeren Krankheit, Abstand zu gewinnen.

Dass es nach der Beerdigung etwas zu Essen und zu Trinken gibt, hatte früher zunächst einmal praktische Gründe. Die Verstorbenen waren bis zu drei Tage zu Hause aufgebahrt und die notwendigen Arbeiten zur Bestattung wurden oft von der Familie und anderen Dorfbewohnern geleistet. Die normale Alltagsarbeit ruhte in dieser Zeit und der „Leichenschmaus“ nach der Beerdigung war auch eine Dankagung an die Helfenden.

Bei uns wurde die Nachfeier damals so, wie meine Großmutter sie sich gewünscht hatte. Bei aller Trauer war Raum für Gespräche mit Familienangehörigen und Freunden über die Verstorbene, die eine bodenständige Westfälin mit viel „Mutterwitz“ war.

Ich finde, das Wort *Trauerbrot* hat hier etwas Tröstliches. Es zeigt, dass das gemeinsame Essen und das Trauern in Gemeinschaft stärken und einen ersten Schritt in das Leben nach dem Verlust eines nahen Angehörigen ermöglichen.

(Mechthild Müller)

Quelle Wikipedia u.a.

Hospizcafé gibt Kraft und Halt

Jeden letzten Dienstag im Monat herrscht in den Räumen der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. rege Betriebsamkeit. Seit gut 12 Jahren bietet die Hospizbewegung hier einmal monatlich ein „Hospizcafé“ an. Gedanklicher Hintergrund bei der Einrichtung des Cafés war, dass die Hospizbewegung betreuten Patienten und deren Angehörigen die Möglich-

keit anbieten wollte, in angenehmer Atmosphäre Sorgen und Fragen anzusprechen, oder einfach mit anderen Besuchern zu plaudern. Zur Unterstützung und Organisation des Hospizcafés stehen derzeit 13 Ehrenamtliche bereit, bewirten die Besucher, backen Kuchen und sind Ansprechpartner für alle Fragen.



Jetzt trafen sich diese Ehrenamtlichen zu einem gemeinsamen Frühstück und Gedankenaustausch. Dabei stellten sie fest, dass auch heute das Hospizcafé immer noch gerne angenommen wird, aber, dass neben Patienten und deren Angehörigen heute vor allem auch Hinterbliebene das Café besuchen. Das Hospizcafé ist hier im Duisburger Norden tatsächlich ein Ort geworden, in dem nicht nur für das leibliche Wohl gesorgt wird. Auch in Zukunft soll die Einrichtung „Hospizcafé“ hier im Duisburger Norden einen wichtigen Stellenwert behal-

ten, als Ort Probleme „abzuladen“, Informationen zur Hospizarbeit zu erhalten, oder um einfach Kraft und neue Energie zu tanken.

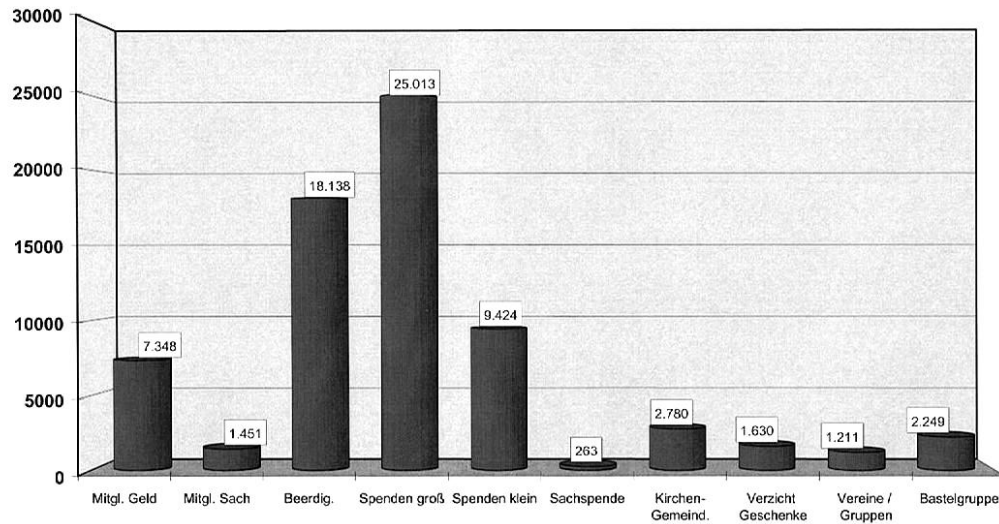
Die Hospizbewegung und ihre Ehrenamtlichen laden daher alle Interessierten ein, an einem der kommenden letzten Dienstage im Monat im Hospizcafé Taubenstraße 12 von 15.00 Uhr und 17.00 Uhr vorbei zu schauen.

Nächste Termine: 29.05.2012 und 26.06.2012

(Andrea Braun-Falco)

Wovon wir – auch – leben

Auch im vergangenen Jahr wurden wir von vielen Privatpersonen, Organisationen und Einrichtungen mit großzügigen Spenden bedacht.



Dies ist im Zeichen knapper werdender Haushalte und Mittel nicht selbstverständlich. Gleichzeitig sind wir aber auch weiterhin auf dieses stabile Standbein in unserer Arbeit angewiesen. Ohne Spenden könnten wir unse-

re Angebote in der häuslichen Begleitung sowie auch in der Trauerarbeit kaum leisten. Daher an alle Spender ein herzliches Dankeschön für Ihre Unterstützung!

(Lydia Hable, Andrea Braun-Falco)

Bitte beachten

Umzug? Kontoänderung? Wechsel der Bank?

Falls sich bei Ihnen die Adresse, Bankverbindung oder Kontonummer ändern, teilen Sie uns das doch bitte telefonisch, mündlich oder schriftlich mit. Nur so können Sie sicher sein, dass Ihnen Mitteilungen, Einladungen, Zuwendungsbestätigungen usw. auch direkt zugehen. – Besten Dank!

Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.
Taubenstr. 12, 47166 Duisburg
Telefon: 0203 55 60 74, Fax 0202 55 20 205
info@hospizbewegung-hamborn.de
www.hospizbewegung-hamborn.de
Sparkasse Duisburg BLZ 35050000, Kto.Nr. 207004300

